

Anzeiger für das Havelland.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M.

Spandauer Anzeiger.

Inserate die Zeilzeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Klammern pro Zeile 40 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gätlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 47.

Spandau, Sonntag, den 24. Februar 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 23. Februar 1907.

C. O. Alte Stadttore. Zahlreiche Städte sind immer noch im Besitz alter oder neuerer Torbauten, die oft einen unschätzbaren historischen oder architektonischen Wert haben und bei den notwendigen Stadterweiterungsarbeiten im Interesse des geistigeren Verkehrs in die Gefahr kommen, ganz vernichtet oder in einer Weise „umgestaltet“ zu werden, die den heutigen Forderungen der Städtebauer nicht entspricht. Leider wird diese Neigung durch die Abneigung, deren sich solche störende Torbauten als Verkehrshindernisse meist zu erfreuen haben, nur bestärkt, so daß geschichtlicher und künstlerischer Unverstand oft leichte Arbeit haben. Daher kommt es, daß eigentlich verhältnismäßig nur wenige, und nicht immer die hervorragenden Torburgen erhalten sind. Trotzdem, wo solche Stadttore vor der Niederlegung bewahrt geblieben sind, und die Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung den neuen Verkehrsbedürfnissen angepaßt wurde, sind diese alten Bauwerke „nicht bloß ehrwürdige Zeugen der Geschichte, sondern zugleich kraftvolle Verschönerungen der Stadt“.

Wo der Fußverkehr im Torbogen keinen Platz findet, weil dort kaum der Fahrverkehr genügend Raum hat, schafft man, wie beim Martinstor im badischen Freiburg, einen seitlichen Nebengang, der später erforderlichenfalls einen parallelen Umgang auf der andern Seite bekommen sollte, welcher dann auch so eingebaut wurde, daß der Anschluß des Torbaus an die Straßwand erhalten blieb. In dem renovierten Nikolaitor zu Eisenach dient der alte Torturm nur der Ausfahrt, während die Einfahrt zur Stadt am Tor vorbeigeführt ist. Beim Eichenheimer Turm in Frankfurt am Main ist die Tordurchfahrt durch seitlich hergestellte Fahrwege genügend entlastet. Bei andern Torburgen, wo die Raumverhältnisse günstiger lagen, hat man die nächste Umgebung zu wirklichen Plätzen ausgestaltet. Das Staror zu München z. B., welches als Durchfahrt erhalten ist, liegt inmitten einer förmlichen Platanenallee, auf welche leicht Straßenzüge münden. Ähnlich ist die alte Kölner Hagentorbau mit dem feinen, gärtnerisch geschmückten Rudolfplatz so verbunden, daß der Fußverkehr durch das Tor mitten über den Platz geleitet ist, während sich der Fahrverkehr zu beiden Seiten spaltet. Zur noch größtmöglichen Entlastung der Fahnenstraße ist seitlich die Mittelstraße durchbrochen worden. Ganz apart behandelt ist das Spalitor zu Basel. Um dieses herum ist eine landschaftliche Gartenanlage hergerichtet, so daß es völlig vom Verkehr isoliert ist und als Wassermuseum einem schönen Sonberzweck dient.

An den genannten Beispielen, die wir Stübbers „Städtebau“ entnehmen, kann man erkennen, wie es allgemein gültige Regeln für die Erhaltung bzw. Neubarmachung alter Torbauten nicht gibt, sondern wie die örtliche Lage entscheidend sein muß. Selbstverständlich wird eine technisch absolut vollkommene und ebenso auch künstlerisch voll wirkende Lösung nur in den seltensten Fällen möglich sein. Ein wenig Stück- und auch Flickwerk wird man immer in Kauf nehmen müssen. Doch wiegt das nicht so schwer, wie die einfache Beseitigung der „Verkehrshindernisse“, die als einzige Verbindungslücke mit einer kraftvollen und originellen Vergangenheit liebevollste Behandlung von uns, dem nachgeborenen Geschlecht, wohl beanspruchen dürfen. A. M.

* Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr findet in Nauener (Hamburger Hof) eine Generalversammlung des liberalen Vorklubs für Potsdam, Spandau, Havel und Havelland statt, worauf hier nochmals hingewiesen sei. Der Dr. Freund-Berlin wird einen Vortrag halten. Auf der Tagesordnung stehen ferner: Beratung der liberalen Organisation des Wahlkreises, Vorklubs, Rechnungslegung, Anträge von Mitgliedern und Verschiedenes. Zu der Versammlung sind auch die Mitglieder des hiesigen liberalen Vereins, sowie alle liberalen Männer eingeladen. Die gemeinsame Abfahrt von hier erfolgt mittags 1 Uhr 35 Minuten.

* Nicht geschäftlos sind schon von Beginn dieses Jahres an die Wochenmärkte. Zahlreiche Händler, insbesondere die auswärtigen, bleiben wegen des Frostes und der ungünstigen Verkehrszustände ohnehin schon fort; diejenigen, welche mit Kartoffeln, Obst und Gemüse handeln, müssen fürchten, daß die Ware erstickt und wertlos wird. Verschiedene Händler kommen lediglich, weil sie ihre feste Kundschaft befriedigen wollen; die Zahl zum Markt lohnt jetzt nicht, denn auch das laufende Publikum ist nur schwach vertreten.

* Die Verwaltung des Evangelischen Johannesstifts läßt gegenwärtig die Zeichnungen für ihre Neubauten auf dem gekauften Grundstück anfertigen, damit gleich nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit mit den Arbeiten begonnen werden kann. Seitens der Stadt werden die ihr obliegenden Arbeiten zur Förderung dieses Unternehmens vorbereitet, wie die Herstellung der Wasserleitung, Kanalisation etc. Die Entwässerung erfolgt nach dem getrennten System, und zwar soll das Regenwasser in die Kanalisation geleitet werden, welche es dem Großen Graben zuführen soll; dieser gilt für einen Teil des Stadtwalles als natürliche Vorflut; allerdings muß die Kanalisation erst bis zum Graben verlängert werden. Die andern Abwässer der Anlage werden von der städtischen Kanalisation aufgenommen.

* Der Fahrplan für den Verkehr nach und von Dallgow-Döberitz, der sonst immer erst Anfang April in Kraft trat,

gilt bereits von Freitag, den 1. März, ab. Diezüge nach Dallgow verkehren fortan alle von Berlin (Lehrter Hauptbahnhof) ab und werden auf der Strecke Berlin-Spandau bis auf weiteres für den Vorortverkehr freigegeben. Die Zahl der von Dallgow-Döberitz nach Berlin verkehrenden Züge ist um zwei, die aber nur an Werttagen fahren, vermehrt. Diese beiden Züge fahren von Dallgow morgens 5 1/2 bzw. 7 1/2 ab; Staaken 5 1/2 bzw. 7 1/2, Spandau 5 1/2 bzw. 7 1/2, Fichtenbrunn 5 1/2 bzw. 7 1/2, Bultgattstraße 5 1/2 bzw. 7 1/2 an Berlin (Lehrter Hauptbahnhof) 5 1/2 bzw. 7 1/2.

* In der fünften der von der Spandauer Lehrerschaft veranstalteten wissenschaftlichen Vorlesungen über die beiden Dramen „Hedda Gabler“ und „Rosmersholm“, von denen das erste das komplizierteste, das letzte das dunkelste ist. Neben zeigt hier, daß er nicht nur ein Poet, sondern auch ein Gräbler ist. Ob bei dieser Zweiteilung aber die Klarheit der Darstellung vor der künstlerischen Wahrheit steht, ist eine andere Frage. Hedda Gabler, die Heldin des gleichnamigen Schauspiels, ist die Tochter eines Generals, sie gehört zu der vornehmsten Aristokratie, wenn es auch in Norwegen keinen Adel in unserem Sinne gibt. Sie ist schön, intelligent und elegant, die Königin der Feste, aber nicht dazu geschaffen, im stillen Heim zu leuchten und zu wärmen, sie verlangt nach Sensation; die Welt der Leidenschaftlichen, der scharfen Konflikte ist ihre Welt. Sie hat einen Stachel im Herzen, sie liebt das Aufregende im Spiel mit der Pistole. Für Mutterpflichten und für Pflichten der Hausfrau hat sie nicht das mindeste Verständnis, ihr Ehrgeiz ist Leidenschaft und Schönheit. Im väterlichen Hause tritt ihr der junge Gelehrte Ester Löwberg entgegen, der in sich die Kraft der genialen Begabung und eine sinnliche Natur vereinigt: Die Flamme des Genies brennt ja so oft auf dunkeln Hintergründe. Er ist der Mann, der zu Hedda stimmt. Wie sie es tut, verachtet auch er das Bürgerlich-Normale, das Bürgerlich-Geregelte. Es steht außer Zweifel, daß Hedda Löwberg liebt, ihrer hohen Ansprüche ans Leben wegen kann sie ihn aber nicht heiraten und läßt ihn damit wieder seinen alten Ausschweifungen anheimfallen. Aber auch für sie kommt der Tag, wo sie sich müde gelangt hat und das Ehepaar auf sich nehmen will. Der kleinbürgerliche Privatdozent der Aukurgeschichte Tesman ist der Mann, den sie in ihre Rechnung gestellt hat. Dieser haarlose Mann, der für sie nie eine Beiseh werden kann, wird ihr Gatte. In Gegensatz zu Hedda Gabler ist gestellt Frau Thea Elveng, sie ist der Typus der für das häusliche Glück geschaffenen Frau. Dieser sucht Hedda den Geliebten zu entreißen, sie drückt ihm, als er seine Entscheidungsschlacht verliert, als er „ohne Weintraub im Haar“ nach Berlin seines Manuskripts, an dem sein Leben hängt, heimkehrt, die Pistole in die Hand, damit er einem Tode ein Ende mache, das er nicht weiterleben kann. Er hat aber nicht den Mut dazu, sondern ihn tötet ein unglücklicher Zufall in den Boudoirs einer Schönheit der Halbwelt. Damit ist auch der Traum, den Hedda geträumt hat, aus. Der hausbadene Tesman kann ihr keine Achtung abringen; von dem fast berechnenden Gerichtsrat Brack, der leidenschaftlos begehrt, wendet sie sich mit Abscheu und schießt sich nach einigen zuckenden Tanzaltden eine Kugel in den Kopf. Dieser Schluß ist das Unwahre an Stiel, das sonst zu den Besten gehört, was Jbsen gegeben hat. Die Frauen haben einen großen Einfluß auf den Dichter ausgeübt. Dieser Einfluß kommt auch zum Ausdruck in dem Drama: „Rosmersholm“. Auf dem alten Gutshof Rosmersholm löst der ehemalige Pfarrer Johannes Rosmer, dessen Familie von alters her sehr angesehen war. Die Angehörigen dachten entweder dem Staate als Offiziere oder der Kirche als Priester. Das Geschlecht ist sehr konservativ, es wurzelt im Alten, der Grundzug ist strengste Ehrenhaftigkeit. Nach menschlichem Glück wird nicht gefragt. Der letzte Rosmer ist Theologe geworden, ohne seinem Beruf mit eigenen Gedanken gegenüberzutreten. Was er ausführt, ist der ererbte Inhalt seiner Seele. Seine Frau ist die Schwester des starren theologischen Rectors Kroll, zudem ist sie leider krank. Es ist selbstverständlich, daß in einem Krankenzimmer kein Glück wohnen kann. Wenn auch so Rosmers Dasein überhattet ist, so ist es doch äußerlich ruhig. Da kommt Hedda West, die Tochter eines Arztes, als Gesellschaftlerin ins Haus. Sie ist unentwickelt der Weltkraft entzogen. Während Rosmer auf eine lange Reihe chemischer Arbeiten zurückblickt, sind Hedda's Pläne nur die unflüchtige Vollkraft und das rücksichtslose Begehren. Sie fühlt sich deshalb mit magnetischer Gewalt zu Rosmer hingezogen. Sie modelt bald Rosmer nach ihren Wünschen um, sie macht aus ihm einen Freigeist auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Die fränke Frau des Pfarrers steht als Schatten zwischen den beiden sich nähernden Naturen. Deshalb haßt sie diese Frau, Tropfen für Tropfen bringt sie ihr das Gift bei, daß der Pfarrer seinen Kinderlauben verloren habe. Stielg schreibt sie auf der Bahn des Verbrechens weiter, sie läßt durchblicken, daß Rosmer seiner Gattin nicht treu ist, und ist endlich die unmittelbare Veranlassung dazu, daß sich die gequälte Kranke im Mühlbach ertränkt. Während demit Hedda West ihrem Ziele ganz nahe gekommen ist, erwartet aber das Gefühl der Verantwortung in ihr. Sie beichtet daher Rosmer ihr Verbrechen, und beiden wird es klar, daß sie unter der Last dieser Schuld nicht weiterleben können. Der Mühlbach wird auch ihr seuchtes Grab. Das ist der Inhalt des Dramas. In Hedda finden sich zwei Elemente: die Intelligenz und die Sinnlichkeit. Ihre physische Wandlung wirkt nicht überzeugend, an ihrer Person haftet etwas Konstruiertes. Die übrigen Personen des Dramas sind des Konstruierens wegen da. Wenn die alte Kultur mit der neuen ringt, behaupten sich stets die Skrupelloseren. Der menschliche Kern, der in dem Stiel liegt, beruht auf dem Gedanken, daß die alte Kultur, die uns allen im Blut steht, uns die Kräfte lähmt. — Diese mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schlossen mit der Ankündigung, daß am nächsten Freitag von den Altersdramen „Die Wildente“ und „Haumeister Solnefski“, welche letzteres die symbolisierende Richtung Jbsens am besten kennzeichnet, zur Beschreibung kommen sollen.

* Der Verein Kinder- und Jugendschutz hält am Mittwoch, den 27. d. Mts., um 4 1/2 Uhr, im „Friedrichshof“ seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1) Bericht der Kommission zur Beschaffung einwandfreier Säuglingsmilch. 2) Bericht

der Jugendfürsorge-Kommission. 3) Mitteilungen. 4) Abgabe und Verteilung von Recherchen. — An die Mitglieder ergeben keine besonderen Einladungen. Gäste sind willkommen.

* Herr Manfred Langer veranstaltet am Montag, den 11. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Schützenhauses“ ein Konzert, das wie jenes im November v. J. ein außerordentlich starkes Orchester aufweist. Das Programm enthält wieder eine Reihe moderner Werke, u. a. das Lohengrin-Vorpiel, eine Serenade für 13 Blasinstrumente (ein Zugendstück von Richard Strauß), sowie ein neues Werk des Komponisten, „Meeresroger“ betitelt. Das Orchester setzt sich wieder aus den vereinigten Kapellen des Garde-Infanterie-Regiments und des 5. Garde-Regiments zu Fuß zusammen, verstärkt durch eine Anzahl Berliner Künstler als Vertreter von hier in Spandau nicht vorhandenen Instrumenten; so hat der Königl. Kammermusiker Herr Foltz die Ausföhrung der in den Langerischen Werken vorkommenden Hornpartien übernommen, Herr Fröhlich, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik, ist Vertreter des Kontrabaßes. Die mitwirkende Konzertsängerin Frau Charlotte Kaschig hat namentlich in America bedeutende Triumphe gefeiert. Einladungen zu diesem Konzert sind in der Musikalienhandlung von Nees, Havelstraße, zu haben.

* Der Ortsverband der deutschen Gewerkschaften veranstaltete gestern im Restaurant „Palme“ seinen zweiten Unterhaltungsabend. Im ersten Teil hielt Herr Arenberg einen mit vielem Interesse entgegengenommenen Vortrag über die Geschichte der Naturheilkunde, woran sich eine kurze Besprechung schloß. Darauf erkrankte der Gesangsverein „Liederkreis“ unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Tiefelb durch mehrere mit warmem Empfinden ergoß vorgetragene Gesänge die Anwesenden. Außerdem trugen zur Unterhaltung bei die Rezitationen des Herrn Konrad Hoy und Ernst Lüdtke, sowie die Solofänge des Herrn Goldberger; auch ihre Darbietungen wurden mit reichem Beifall belohnt.

* Die Ueberschweemung der Pionierstraße ist nahezu beseitigt, die Pumpen der Feuerweh waren zwei volle Tage in Tätigkeit, um die Wassermassen, welche durch die Schneeschmelze immerwährend neuen Zufluß erlitten, nach einer seitlich gelegenen Vertiefung zu schaffen. Alsdann wurde auch der Zufluß geringer und die Straße, abgesehen von einigen tiefen Stellen, wieder wasserfrei, so daß der Verkehr nach dem Friedhof nicht mehr behindert ist; schwierig sind die Verkehrsverhältnisse auf der nur mit alten Steinen gepflasterten, nicht kanalisiertem Pionierstraße immerhin noch.

* Von den hier überwinterten Schwänen war an sonnigen Tagen schon eine Anzahl wieder nach ihren sommerlichen Standorten gewandert; da sie aber noch allenthalben die Wasserflächen mit Eis bedeckt sahen und draußen auch keinerlei Nahrung fanden, so sind sie allseitig wieder nach den hiesigen Futterplätzen zurückgeführt, um den Eintritt zuverlässiger Frühjahrswitterung abzuwarten.

* Zum Aufbrechen des Eises sind von hier mehrere eiserne Kastdampfer nach der Unterhavel abgefahren; zu gleicher Zeit haben sich von Havelberg Dampfer Stromaufwärts und nach der Mühlung zu in Bewegung gesetzt, um die Fahrstraße für die Schifffahrt offen zu machen. Auch auf der Döberitz ist mit dem Aufbrechen des Eises begonnen worden.

* In dem Prozeß gegen den Zugoberleutnant Woyte vor dem Kommandantengericht wurde gestern die Jugendvernehmung fortgesetzt; der Angeklagte selbst verhielt sich schweigen. Die heutige Verhandlung, welche die Entscheidung bringen sollte, war bei Mediationsstufung noch nicht beendet.

* Schöffengericht. Der Arbeiter K. und der Arbeiter Ch. aus Bögow wurden wegen Jagdwegens zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der mehrfach bestrafte Arbeiter Johann W. erhielt wegen Hausfriedensbruches 6 Wochen Gefängnis. — Ein Kaufmann wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, weil er an einem Sonntag in seiner Werkstatt 2 Schneiderinnen beschäftigt hat. — 22,50 M. hat der Mithofener Johann Sch. aus Havelhorst seinem Dienstherrn unterzahlt. Er wurde mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Einen Ueberrichter im Werte von 4 M. entwendete von einem Milchwagen am 8. Februar der Schloffer Wilhelm G. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — 9,45 M. bares Geld, welches er zur Bezahlung von Holz erhalten hatte, unter schlug im Oktober 1906 der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Leo Kr. Als er festgenommen werden sollte, leistete er den Beamten Widerstand und griff sie tödlich an. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monat Gefängnis. — Zu 2 Monat Gefängnis wurde der Monteur Richard B. verurteilt, der im November, Dezember und Januar dem Installateur A. verschiedenes Arbeitsmaterial und Werkzeuge im Werte von 180 M. entwendet hatte. 1 Monat wurde ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet.

* Gestern vormittag machte in einem Zustand geistiger Unmündigkeit eine in der Neustadt wohnende Frau durch Erhängen ihrem Leben ein Ende.

* Der Zugendarmenie-Wachmeister Illinger in Wustermark ist bis auf weiteres zur Dienstleistung nach Bornstedt abkommandiert. Der Sicherheitsdienst in dem Patrouillenbezirk des genannten Wachmeisters wird in den Ortschaften: a. Wustermark, Nyros, Hoppentade und Wernitz von dem berittenen Gendarmenie-Wachmeister Hadday in Nauen; b. in Buchow, Carzow und Priort von dem berittenen Gendarmenie-Wachmeister Thormann in Fehlsand versehen werden. Für die Ortschaften, die zu dem Patrouillenbezirk mehrerer Gendarmenie-Wachmeister gehören, findet eine Vertretung nicht statt.

* Zum viertenmal soll wiederum in der Osterwoche 1907 (2.-6. April) im Paraden-Auditorium der Universität Berlin ein wissenschaftlicher Kursus zu Studium des Mikroskopismus abgehalten werden. Von Jahr zu Jahr hat der Besuch zugenommen. Insbesondere waren es Vertreter von Staatsregierungen und Kommunalbehörden, von Berufsge-

Diese Nummer ist 10 Seiten stark.